Pränumerations-Preise:
Für Laibach
Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Vierteljährig. . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „
Mit der Post:
Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Vierteljährig. . . 2 „ 25 „
Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.
Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion:
Bahnhofgasse Nr. 132.
Expedition und Inseraten-Bureau:
Kongreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg).
Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile 3 kr bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.
Insertionsstempel jedesmal 30 kr.
Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 92. Samstag, 24. April. — Morgen: Markus Ev. Montag: Kletus Pr. 1869.

Risse.

Der Scheidebrief, welchen die Jungslovenen im „Novi pozor" und im „Slovenski narod" dem Reichsrathsabgeordneten Dr. Toman und seinen Gesinnungsgenossen zuschickten, läßt an Verständlichkeit und Klarheit nichts zu wünschen übrig.

Nachdem darin vorerst dem genannten Volksvertreter ein ganz anständiges Register spezieller Abstimmungssünden vorgehalten wird, wird ihm und seinen Genossen weiters vorgeworfen, daß sie aus Opportunitätsgründen, zum Theile auch aus selbstsüchtigen materiellem Eigennutze die Interessen des slovenischen Volkes preisgegeben haben, daß sie vom slovenischen Programm abgewichen sind, und daß sie durch ihre illiberale Haltung und wegen ihrer botmäßigen Abhängigkeit von der klerikalen Partei das Vertrauen der Jungslovenen verwirkt haben, weshalb diese von der Führerschaft solcher Volksvertreter nichts mehr wissen wollen.

Die „Novice" — das Leibjournal dieser Vertreter — hat, indem sie von obiger Erklärung Akt nimmt, sich darauf beschränkt, mit frommem Augenverdrehen der „Slowanska omladina" vorzuhalten, daß sie zu einem Urtheile über die slovenischen Volksvertreter eigentlich gar nicht berufen sei und da von Dingen fasele, welche die Jungslovenen nicht verstehen, und flüchtet letztlich zu ihrem gewöhnlichen, auch unsern Argumenten gegenüber so gerne gebrauchten Hausmittel: thatsächliche Umstände rundweg als Erdichtungen abzuleugnen, ungeachtet die gerügten Vorgänge sich vor den Augen der ganzen Welt zugetragen haben.

Dieselbe „Novice," welche jedem neu geweihten Alumnen über Nacht die Befähigung und Berechtigung zuerkennt, gegen Gesetze — von der Reichsvertretung beschlossen und vom Monarchen sanktionirt — sein aufdringliches Veto einzulegen, — dieselbe „Novice" erhebt Bedenken gegen den politischen Einblick und gegen die Kompetenz der profanen Jungslovenen, woferne ihr Urtheil ein abfälliges ist. Dieselbe „Novice," welche mit der Emsigkeit eines Kollektur-Meßners jedes „dobro" registrirt, das im Landtagssaale dem bekannten „slovenischen Quartette" aus der beengten Brust eines vor der ‚matura" zitternden Gimnasiasten entgegengejohlt wird, — dieselbe „Novice" mäkelt an der Reise der Jungslovenen, woferne diese ihre Herzen und Geister dem befruchtenden Sonnenblicke einer freiheitlichen Regung zuwenden.

Ja, Bauer! das ist etwas anders — wenn du nicht mehr pflichtgemäß in unser Horn blasen willst, wenn du dir erlaubst, statt durch unsere Brille, mit deinem offenen Auge unsere Handlungen zu beurtheilen, wenn dir der hohle Frasenpathos und der Weihrauchduft nicht mehr genügt, mit welchem unsere klerikalen Verbündeten uns und sich, unser und ihr dunkles Treiben einhüllen, — dann Bauer! hast du keine Empfänglichkeit, kein Verständniß mehr für die Zartheit unseres Gewissens, dann stehst du auf gleicher Linie mit dem verhaßten Nemškutar, mit dem ungläubigen Liberaluh, die beide in ihrer Bornirtheit so weit gehen, zu behaupten, daß schöne Worte und leere Versprechungen allein nicht genügen, und daß sich das Volk deshalb noch nicht wohl befinde, wenn nur die, welche sich seine Vertreter nennen, sich dabei wohl fühlen und ihre Leistungen gegenseitig beloben.

Aber trotz dieses Vornehmthuns der „Novice" will es uns scheinen, daß dieser Pfeil tiefer in ihrem Fleische sitze, als es ihr lieb ist, denn nun liegt vor aller Welt die unleugbare Thatsache vor, daß auch ein großer Theil des slovenischen Volkes, und zwar der unabhängige und selbstbewußte, die aufrichtige Jugend, — die Trägerin der Zukunft jeden Volkes — sich von jenen apstrusen mittelalterlichen Ideen der geistigen Knechtung und Unduldsamkeit abwendet, die ihre Wortführer in der Mehrzahl unseres nationalen Klerus und in der Majorität des Landtages gefunden haben.

Nun liegt der klare Beweis vor, wie viel, oder richtiger, wie wenig es zu bedeuten hat, wenn Dr. Toman und Genossen in gewohnter Selbstüberhebung der Welt glauben machen wollen, daß das gesammte slovenische Volk hinter ihnen stehe. Nun wird man hoffentlich nicht mehr zu behaupten wagen, daß nur das Deutschthum der Träger der verpesteten Ideen des Liberalismus sei und daß in Krain Zurka und Talar ein und dieselbe Mission haben: die willenslose Menge zum Vortheile einiger wenigen durch Vorspieglungen jeder Art in steter Abhängigkeit zu erhalten.

Wir sind nüchtern genug, um uns nicht der Illusion hinzugeben, daß die Jungslovenen in Folge dieser Manifestation sofort mit klingendem Spiele in unser Lager einziehen würden, aber wir sind eben so offen und ehrlich, um einzugestehen, daß wir jene nicht mehr als unsere Gegner ansehen können, welche neben den nationalen Bestrebungen auch den freiheitlichen Fortschritt im ganzen Gebiete des geistigen und politischen Lebens als Devise auf ihre Fahne geschrieben haben. Wir werden Gewehr beim Fuße warten, bis die Jungslovenen sich noch von der weitern Wahrheit überzeugt haben werden, daß es klüger und dem allgemeinen Wohle zuträglicher sei, mit den bestehenden Verhältnissen zu rechnen und nur das wirklich Erreichbare anzustreben; aber wir sind offen genug, um das Geständniß nicht zu scheuen, daß wir die Stunde segnen werden, in der es uns gegönnt sein wird, als Bundesgenossen die hohe Wacht der Freiheit in dem besten Sinne dieses Wortes gemeinschaftlich mit ihnen zu beziehen und den Erfolg brüderlich zu theilen.

Auf der Grundlage einer allseitigen freiheitlichen Entwicklung und in dem reinen Kultus der der ganzen Menschheit angeborenen Idee der sittli-

Feuilleton.

Kritische Gänge

durch den Salon der Gemäldeausstellung.

Von A. v. Sch.

Die Besucher eines Salons lenken ihre Aufmerksamkeit in der Regel wenig auf die technische Fertigkeit und Durchführung einzelner großer Gedanken und bizarrer Ideen, sondern die Fantasie hängt vielmehr an der Konzeption selbst, an dem ersten großen Gesammteindruck, den die Kunst mit naturgetreuem Kolorit auf die Leinwand gehaucht. Auch hier soll auf jenen Punkt keine absonderliche Bedeutung gelegt werden und die kritische Beleuchtung sich mehr auf dasjenige beziehen, was als große Idee, als gewaltiger Gedanke uns mit materiellen Mitteln versinnlicht wird. Der wahre Künstler, der das Große ebenso unbewußt schafft, wie jene schlafwandelnde Prinzessin in Bagdad Blumen zu einem duftigen Selam gesammelt, der dem inneren göttlichen Drange folgt und das Produzirte mit dem ewigen Stempel der Gottheit der Sinnenwelt überliefert, verherrlicht die Idee aus der Erscheinungswelt durch seine künstlerische Schöpfungskraft, und die Eindrücke, die das Resultat auf uns macht, sind seine Kritik.

Die Fantasie des Menschen ist jene zartbesaitete Aeolsharfe, die bei der leisesten Einwirkung der Außenwelt zu tönnen beginnt, und wenn wir ihren sanften Klängen horchen, so vernehmen wir eine tiefe geheimnißvolle Harmonie von himmlischen Gefühlen, oft gäh unterbrochen von den schrillen Mißtönen der Leidenschaft, die durch die Saiten schwirren, wenn der Sturm der Außenwelt sie in unserer Seele hervorruft.

Die Fantasie ist nun berufen, jene tiefe Anschauung eines wahren Kunstwerkes in unserer Seele zu unterstützen, den Gedanken des Malers aufzufassen, seine Absichten und Ideen in unser Inneres zu ziehen und, veramalgamirt mit unserer eigenen Denk- und Einbildungskraft, das wahrhaft Schöne in des Künstlers Leistungen zu lesen. Wenn dann alle jene lieblichen Blüthen der Fantasie sich zu einen unvergleichlichen Strauße vereinigt haben, wenn alle sanften und großartigen Eindrücke der Erscheinungswelt, durch Farbe und Komposition geweckt, in unserer Seele wach werden, dann ist auch das Gefühl nicht weit, das jene Begeisterung in dem wahrhaft Gebildeten hervorruft, welche die göttliche Kunst ewig, unsterblich für sich beanspruchen wird. — —

Das größte und auffallendste Bild des heurigen Salons ist Werners „Konradin von Hohenstaufen." Das Bild trägt jenen tiefen Ernst, den das tragische Ende dieses jugendlichen Herrschers aus dem ritterlichen Geschlechte Schwabens für sich beansprucht. Von jugendlichem Feuer durchflammt und noch mehr erregt durch die Beschimpfungen, die die Ghibellinen in Italien zu erleiden hatten, unternahm der sechszehnjährige Jüngling in Begleitung seines heißblütigen Freundes Friedrich von Baden den unglücklichen Zug in die Gefilde des Verraths, in das Land, wo falsche Schwüre an der Tagesordnung waren und selbst das gesalbte Haupt keine Garantie gegen Mißhandlung und Brutalität bot. Karl von Anjou, dieser Puritaner mit der frigischen Mütze und dem impertinent widrigen Lächeln, dieses ungedruckte Gesetzbuch des

chen und bürgerlichen Freiheit liegt schließlich auch die volle Bürgschaft und Gewähr gegen jene Sondergelüste, welche die Zerbröcklung des Ganzen herbeiführen möchten, um dann den einzelnen geschwächten Theilen gegenüber ihre Standes- und Kasten-Vorrechte leichter wieder geltend zu machen.

So stark übrigens auch der Tabak ist, welchen die Jungslovenen mit dieser Prise unsern nationalen Führern zu offeriren sich erlaubten, so hat uns doch die Erfahrung schon mehrfach gelehrt, daß die Nerven dieser Herren noch stärker sind, und daß es noch anderer und wiederholter Hebel bedarf, um in dieser Richtung einen sichtlichen Erfolg zu erzielen. Allein dies kann uns nicht hindern, in der gedachten Manifestation das erste Aufleuchten jener Morgenröthe zu erkennen, welcher nach dem ewigen Gesetze der Natur früher oder später der volle Sonnenglanz folgen wird, und folgen muß. Slovenia! in hoc signo vinces!

Reichsraths-Verhandlungen.

Vom **Herrenhause** wurden in der Sitzung vom 22. d. M. das Gesetz über Regelung der Rangverhältnisse der Gerichtshofbeamten und Diener, der Gesetzentwurf betreffs der Nachtragskredite für 1868, der Telegrafenvereinsvertrag vom 25. Oktober 1868, der Grenzregulirungsvertrag mit Preußen, so wie das Landwehrgesetz genehmigt.

In der Sitzung des **Abgeordnetenhauses** am Donnerstag wendet sich zunächst Abg. Pastor Bauer ebenso wie Pastor Schneider gegen den konfessionslosen Charakter der Volksschule.

Abg. P. Greuter: Es kann mich nur freuen, daß für diese Frage ein allgemeines Interesse besteht; ich als Priester müßte die Geschichte der christlichen Kirche verleugnen, wenn ich nicht konstatirte, daß der Unterricht zu den wichtigsten Aufgaben derselben gehöre. Der Volksunterricht ist nicht blos ein göttlich gegebenes Recht, sondern eine Verpflichtung der Kirche, und wer der Kirche dieses Recht nimmt, den wird Gott richten. Nicht blos der Unterricht, sondern auch die Erziehung ist ihre Pflicht.

Jene, welche die „moderne" Schule verlangen, wollen die Aufsicht des Unterrichtes, die Anstellung der Lehrer und endlich den Zwang des Besuches der modernen Volksschule. Da nun das vorliegende Gesetz auch die „moderne" Schule verlangt und das Heil von Oesterreich davon erwartet wird, kann ich meine Bedenken gegen das Gesetz nicht zurückhalten.

Zwingt man Jemanden, in eine Schule zu gehen, wo nicht nach der autonomen Religion unterrichtet wird, heißt es, den öffentlichen Frieden untergraben.

Haben Sie nie den Widerspruch bemerkt, zu welchem Sie auf diese Weise kommen? Er besteht darin, daß auf der einen Seite die Aeltern das Recht und die Verpflichtung der Erziehung haben, indeß der Staat auf der anderen Seite es sich anmaßt. — Wann hört denn die Pflicht der Aeltern auf? Sie geht fort durch das ganze Leben. — Für wen werden die Kinder erzogen? Nicht für die Aeltern, nicht für den Staat; für sich. Sie sind die Träger der Zukunft, sie sind Gottes Acker.

Was sagt aber der k. k. approbirte Katechismus? Die Aeltern sind verpflichtet, ihre Kinder im Glauben und Gottesfurcht zu erziehen. Wenn nun der Staat die Kinder erziehen will und sie den Aeltern abverlangt, muß er nicht diese Pflicht der Aeltern erfüllen? Und der Katechismus sagt ja Seite 94 und 95 . . . (Heiterkeit.)

Lachen Sie nicht, meine Herren, wenn ich vom Katechismus rede. (Vermehrte Heiterkeit.) Der Katechismus sagt, es sei Pflicht der Obrigkeit, den Untergebenen ein gutes Beispiel zu geben, gleichwie die Aeltern den Kindern. Und wenn also eine Reaktion gegen dieses Gesetz einbrechen wird, so hat der Katechismus, der k. k. approbirte Katechismus die Schuld daran, den müssen Sie also konfisziren. (Heiterkeit.)

Man redet nirgends mehr als in Oesterreich von der Freiheit und, mein Gott, wir sind nie weniger frei gewesen. (Oho!) Da kommt der Staat und nimmt im Namen der Freiheit der Mutter das Kind. (Oho!) Sogar das Hausrecht wird durch dieses Gesetz verletzt. (Oho!) Der Schulinspektor kann ja sogar in das Haus dringen, um zu sehen, ob nach der Methode des Gesetzes das Kind erzogen wird (Heiterkeit).

In Frankreich bestand ein ähnliches unnatürliches Gesetz. Robespierre hat es bei Todesstrafe zur Durchführung anempfohlen. Und dennoch hat er es nicht zur Thatsache machen können.

Redner travestirt die im Gesetzentwurfe enthaltenen Bestimmungen betreffs der Heranbildung tüchtiger Lehrer und meint, wenn eine gute Presse nur durch tüchtige Redakteure geschaffen werden könne, so sei auch die erste Sorge die Heranbildung der Redakteure und des Redaktionspersonales. Diese Heranbildung habe an Bildungsanstalten zu geschehen und für besonders begabte Aspiranten seien besondere Literatenkurse an Universitäten einzurichten. Nur jener, welcher den Bildungskurs mit gutem Erfolg zurückgelegt und mindestens 8 Jahre in praktischem Journaldienste in guter Verwendung gestanden, soll eine Anstellung als Redakteur erhalten. (Heiterkeit.)

Wenn Sie konsequent sein wollen, müssen Sie die Freiheit des Unterrichtes proklamiren, was nicht mit einem Gesetze geschieht, das die Rechte der Familie mit Füßen tritt.

Ich wünsche, daß Se. Exzellenz Graf Beust sich des Schulgesetzes erinnere, welches er in Sachsen im Jahre 1851 einführte. Dieses hat die konfessionelle Schule festgehalten.

Beschließen Sie eine konfessionslose Schule, aber bezahlen Sie's selbst; aber Ihre Schulen mit unserem Gelde zahlen, ist ungerecht. Ich werde für die Tagesordnung stimmen und wünsche eine Vorlage auf dem Prinzipe der Unterrichtsfreiheit. (Die Polen klatschen in die Hände, zischen auf der andern Seite.)

Abg. Groß, dem Vorredner entgegnend, wendet sich dann gegen Sawczynski, der den Uebergang zur Tagesordnung beantragt, indem er hervorhebt, daß derselbe sich an den Verhandlungen des konfessionellen Ausschusses eifrig betheiligt und nie etwas erwähnt habe, daß er über den Gesetzentwurf zur Tagesordnung übergehen wolle. Die Polen könnten am wenigsten der Regierung in der Unterrichtsfrage einen Vorwurf machen. Die anderen Kronländer nur könnten der Regierung vorwerfen, daß sie den Polen gegenüber des guten zu viel thue.

Abg. Grocholski sagt, die Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfes wäre ein Verfassungsbruch. Die Landtage haben das Recht der Gesetzgebung auf diesem Gebiete und man könne ihnen dasselbe nicht nehmen. Der Gesetzentwurf sei nicht verbesserungsfähig; es bleibe für ihn und seine Freunde daher nichts übrig, als über das ganze Gesetz zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dr. Schindler. Ich hatte nicht die Absicht, in dieser Debatte das Wort zu verlangen, weil die Grundsätze des Gesetzentwurfes solche zu sein schienen, welche von keiner Seite eine Anfechtung erfahren, aber im Verlaufe der Debatte sind doch einige neue Gesichtspunkte von den Gegnern aufgestellt worden und anderseits sind Behauptungen zu Tage getreten, die unmöglich mit Stillschweigen übergangen werden können. Die Gegner des Gesetzes kombiniren sich zu einem Angriffskorps aus so verschiedenen Elementen, es sind die Autonomisten des speziellen Staatsrechtes in Polen, es sind Widerklänge vom Süden des Reiches herauf, es ist der alte konfessionelle Kampf der Gegenwart. Wenn ich den Ausführungen, welche wir gestern von Seite des Abg. Pascotini zu hören bekamen, folge, so klingt mir ein Satz in den Ohren, der so paradox ist, daß man ihn nicht zur Grundlage eines Gesetzes machen kann; nämlich der Satz: Man solle gewisse Völker nicht in die Schule schicken, weil sie bis jetzt noch nichts gelernt haben. (Heiterkeit.)

Die schulmännischen und administrativen Bedenken des Herrn Vorredners sind nicht von solcher Wichtigkeit, daß sie uns aufhalten sollten, für das Gesetz zu stimmen; ich glaube nicht, daß ihn nationale Autonomie-Bedenken beseelt haben, es müßte denn sein, daß ich ihn nicht recht verstanden habe. Mein geehrter Freund und Kollege Schneider hat das Gesetz von einem anderen Standpunkte aus zu betrachten unternommen.

Er hat sich geradezu gegen die konfessionslose Schule erklärt, und gesagt: Wenn im heißen Kampfe die Kugel fliegt, geben Sie Acht, daß sie

---

normanischen Terrorismus, ließ die unglücklichen Fürsten nach ihrer Gefangennahme in der Schlacht von Tagliacozzo trotz den Gegenstimmen der Beisitzer des Kriegsgerichtes am 29. Oktober 1268 in Neapel enthaupten. Unser Bild stellt den Moment dar, wo den beiden Fürstenjünglingen die Nachricht ihres Todesurtheils kundgegeben wird. Ein trauriger Moment voll Schmerz und Wemuthsthränen, ein Schwanengesang des hohenstaufischen Herrschergeschlechtes! — Das Schach, das königliche Spiel, war ihre letzte irdische Beschäftigung, und sie dachten wohl nicht, daß wirkliche Königshäupter ebenso leicht fallen, wie die des Brettes. Der rasche, gähe Friedrich scheint noch einmal, von leidenschaftlicher Wuth durchbebt, aufspringen zu wollen, um die Ketten zu zerreißen, an die rohe Gewalt und Ungerechtigkeit ihn geschmiedet, aber der Schmerz will ihn besiegen und eine stille Thräne quillt aus dem Auge. Hohenstaufen scheint uns hingegen ruhiger. Er scheint es nur. Auf seinem edlen, schönen Gesichte ruht der Friede Gottes und um seine Wangen weht die Erinnerung an Hohenschwangau, an Schwaben, an die süßen Minnelieder, an Elisabeth, die er so sehr geliebt und die er nun nicht wieder sehen wird, in seinem Innern aber nagt der Wurm des tödtlichen Schmerzes der verlornen Freiheit und des kläglichen Unterganges in Feindeshand. Dabei verlesen die Abgesandten Karls von Anjou mit ihren unbeugsamen Ledergesichtern ruhig das Todesurtheil und im Hintergrunde stehen die Wächter des Fürsten, militärisch steif und kamaschengottmäßig dressirt.

Minder lobenswerth, ja ich möchte sagen mangelhaft ist die „Ifigenia" von De Coudres. Es ist dies nicht jene duftige himmlische Gestalt Euripides, nicht die graziös liebliche Erscheinung Göthes; diese Ifigenia ist eine gemalte Lüge, eine verschleierte Mefistofela, die uns weiß machen will, daß sie im Lande der Hellenen geboren und einen Bruder gehabt, der Oreſtes geheißen. Auch ist sie gar nicht hübsch und die Figur ist stellenweise ganz verzeichnet; der ausgestreckte rechte Arm unverhältnißmäßig lang, und die beiden misteriös verhüllten Brüste perspektivisch falsch aufgenommen. Wie ich gehört, wollte dieser Künstler, wenn er einen solchen Namen verdient, als Antwort auf ein in Karlsruh ausgestelltes Bild eines jungen Genies, das denselben Stoff behandelt, dessen Meisterwerk durch das seine verdunkeln. Man sieht, es ist ihm dies jedoch schlecht gelungen.

Bellermanns südamerikanische „Zuckerplantage" ist zwar keine besondere Konzeption, indessen befriedigt sie den Beschauer vollkommen. Was daran zu tadeln wäre, ist die Kälte, die im ganzen Bilde liegt. Eine tropische Landschaft verlangt jene Glut des Kolorits, jene leidenschaftliche Erregheit der Vegetation unter den Flammenküssen der Sonne, wie sie uns H. Vernet oft so meisterhaft vorführt; eine Glut, unter der alles nach Wasser und Erfrischung lechzt, eine wollustschmachtende Erschlaffung der Natur unter diesen heißblütigen Einflüssen der Königin der Gestirne. Die Perspektive des Bildes ist gut und der Beschauer fühlt sich unwillkürlich in jene sonnigen Thäler, umgrenzt von kolossalen Felskegeln und Eruptionskratern, die uns der treffliche Gerstäcker so oft beschrieben, oder in jene Aequinoktial-Gegenden versetzt, die uns Humboldt so wunderbar lebhaft und anziehend geschildert.

Als kolossaler Gegensatz überrascht uns das Gemälde eines „Seesturmes" an der norwegischen Küste von Baade Kurt. Wie dort der

nicht Ihren Freund trifft, während sie dem Gegner gemeint war.

Meine Herren! Da soll kein Mißverständniß obwalten. Keine Konfession ist unser Feind, und gegen Konfessionen als solche haben wir den Grundsatz der Konfessionslosigkeit nicht an die Spitze des Gesetzes gestellt. (Rufe links: Sehr gut.) Aber gegen gewisse klerikale Uebergriffe, unter welchen wir so lange gelitten, wollen wir uns sicher stellen, dem konfessionellen Einflusse auf das Wissen wollen wir begegnen. Der Abgeordnete aus Tirol sieht in dem Gesetze einen Bruch des Hausfriedens, er glaubt, der Schulinspektor werde in das Haus eindringen, um zu sehen, ob die Kinder das A B C nach der Vorschrift des Unterrichtsministers lernen. Das kommt eben daher, daß der Abgeordnete für Tirol den Staat der Inquisition im Kopfe hat; ich hege keine solchen Befürchtungen, weil ich den Rechtsstaat im Kopfe habe. (Heiterkeit und Beifall.) Dieser Abgeordnete hat in einer kürzlich gehaltenen Rede die Erde als einen morschen Ball dargestellt, den man durch Eisenschienen zusammenhalten müsse. Nun ist die Erde nicht morsch, sie ist fest und sie schreitet vorwärts unter unserem Fortschritte, und wenn die Ultramontanen auch einen Magnet suchen, um das Schiff des Fortschritts aus den Fugen zu bringen, es wird ihnen nicht gelingen, wenngleich es ihnen gelungen ist, den Magnet an den Taschen der Armen vorüberzuführen, um das Geld der Armen in die Richtung nach Rom zu bringen. (Beifall.)

Abg. Dr. Toman setzt in ermüdend langer und heftiger Rede auseinander, daß der Gesetzentwurf keine Grundsätze aufstelle, sondern ein detaillirtes Sistem für die Volksschule enthalte. Dies aber sei gegen das Recht der Landtage. Der Redner donnert schließlich in nahezu ungehöriger Weise gegen die Germanisirungsabsichten, welche er in dem Gesetzentwurfe entdeckt haben will. Sein Volk sei nicht roh, und wenn man demselben nicht den Unterricht in der Muttersprache vorenthalten hätte, so wäre es eben so weit oder vielleicht weiter als das deutsche in der Bildung. (Gelächter und Unruhe.)

Abg. Graf Beust. Er habe bei seinem Uebertritt in den österreichischen Staatsdienst die Erklärung abgegeben, daß er aus seinem vergangenen Wirkungskreise in die neue Sfäre nichts herübernehme, und er wäre daher nicht verpflichtet, auf die Erinnerung des Abgeordneten aus Tirol einzugehen. Er wolle jedoch darauf hinweisen, daß das sächsische Schulgesetz gewissen konfessionellen Uebergriffen sehr scharf entgegentrete und insbesondere einiger Disziplinarvorschriften erwähnen, die in gewissen Ländern sehr am Platze wären. Die Gegner des Gesetzentwurfes verständen unter Freiheit des Unterrichtes gewöhnlich die Freiheit vom Unterrichte. In Sachsen befasse sich der Staat nicht seit den letzten Jahrzehnten, sondern seit drei Jahrhunderten mit dem Unterrichtswesen und es sei dem zuzuschreiben, daß in diesem Staate das Schulwesen am weitesten vorgeschritten sei. Er halte den Gesetzentwurf für zweckmäßig und nothwendig und werde für denselben stimmen.

Es sprechen noch Andriewicz für den Gesetzentwurf und Sawczynski, um einige Bemerkungen des Abgeordneten Dr. Groß richtig zu stellen, worauf um 3/4 3 Uhr Schluß der Sitzung beantragt und angenommen wird. Nächste Sitzung Freitag.

Politische Rundschau.

Laibach, 24. April.

Die „Wiener Zeitung" publizirte das nun sanktionirte Gesetz über die Organisirung des Reichsgerichtes. Das Reichsgericht hat bei Kompetenzkonflikten zwischen Gerichts- und Verwaltungsbehörden, zwischen einer Landesvertretung und den obersten Regierungsbehörden, oder zwischen den autonomen Landesorganen verschiedener Länder, dann über Beschwerden der Staatsbürger wegen Verletzung der ihnen verfassungsmäßig zugesicherten politischen Rechte zu entscheiden. Das Reichsgericht ist also in erster Linie ein politischer Gerichtshof, mit der Bestimmung, die Staatsbürgerrechte und die autonomen Rechte der Königreiche und Länder gegen Uebergriffe der Staatsgewalt zu schützen. Die Mitglieder des Reichsgerichtes werden vom Kaiser über Vorschlag des Reichsrathes ernannt. Das Gesetz über die Organisation des Reichsgerichtes enthält auch Bestimmungen über das Verfahren vor diesem Gerichte.

In der Sitzung des kroatischen Landtages am 22. d. M. wurde das allerhöchst sanktionirte Gesetz wegen Aufstellung der Landesregierung vorgelesen und mit Jubel begrüßt. Hierauf vertagte sich der Landtag bis zur Rückkunft der Deputirten von Pest.

Am Donnerstag wurde in Berlin die internationale Konferenz der Vereine zur Pflege verwundeter Krieger eröffnet. Der ersten Sitzung wohnten die Königin und die Kronprinzessin in der Hofloge bei. Der geheime Rath Sydow wurde auf Vorschlag des holländischen Vizeadmirals Karnebeck mit Akklamation zum Vorsitzenden gewählt. Dieser ernannte zu Vizepräsidenten Moinnier aus Genf und den Grafen Serrurier aus Paris und acht Schriftführer.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Lokal-Chronik.

— (Die hiesige Filiale der Nationalbank) eskomptirt vom 26. April 1869 angefangen akzeptirte und nicht akzeptirte Platzwechsel, welche an dem Standpunkte einer anderen Bankfiliale zahlbar sind, derzeit zum Zinsfuße von 4 1/2 Perzent. Die näheren Bestimmungen sind aus dem bezüglichen Geschäftsreglement zu entnehmen, welches bei der Filiale auf Verlangen unentgeltlich verabfolgt wird.

— (Die Aktionäre der Laibacher Gewerbebank) machen wir darauf aufmerksam, daß am nächsten Montag, Abends 6 Uhr, im Geschäftslokale der Bank die zweite (außerordentliche) Generalversammlung stattfindet.

— (Alles für den Czar.) Riesige weiß-blau-rothe Plakate künden seit ein paar Tagen den Laibachern den Poiker Tabor bei Steinberg für den 9. Mai an, mit den üblichen Zivios auf Slovenien, die Slovenen und alle Slaven schließend. In fetten Lettern prangen die Worte: Vse za dom, za vero, za cara! Alles für die Heimat, für den Glauben und für den Czar. Bei dem besten Willen können wir die letzten Worte nicht anders übersetzen, ohne damit die Lojalität der Verfasser jenes Aufrufes verdächtigen zu wollen. Doch der Krainer hat bisher seinen Kaiser stets nur cesar genannt, car galt ihm als Bezeichnung für den türkischen Sultan, für den russischen Czar. Als Staatsbürger eines Verfassungsstaates hat der Krainer um so mehr Grund, seinen konstitutionellen Kaiser cesar zu nennen, da mit dem Begriffe des Czaren (Car) zugleich jener des Absolutismus verbunden ist. Gegen derartige Sprachfälschungen sträubt sich daher außer dem Geiste der Sprache, die niemand willkürlich zu verstümmeln berechtigt ist, die Lojalität und das konstitutionelle Bewußtsein des seinem Kaiser stets treu ergebenen Krainers. Die Verfasser des Taboraufrufes geben übrigens mit solchen Wortneuerungen ihren Gegnern selbst Veranlassung zu allerlei mißliebigen Deutungen, denen ihr Taborprogramm unterzogen werden könnte. Man wittert panslavistische Propaganda, russische Emissäre u. s. w., was alles beim Poiker Tabor durchaus nicht der Fall ist. Die daselbst zu fassenden Resolutionen sind: 1. Schöpfung Sloveniens. 2. Einführung der slovenischen Sprache in Amt und Schule. 3. Errichtung einer Landesassekuranz. 4. Wiedereinführung der Raubthiertaglien. 5. Bewaldung des Karstes. Man hat es daher mit einem agrarischen Kongresse, und nicht mit einem russenfreundlichen Tabor zu thun!

Witterung.

Laibach, 24. April.

Nachts halbheiter, Morgens größtentheils bewölkt, Vorm. wechselnde Bewölkung. Die kühle und trockene Witterung anhaltend. Wolkenzug aus Nord. Ruhige Luft. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.0°, Nachm. 2 Uhr + 14° (1868 + 16.0°, 1867 + 14.6°). Barometer: 326.74‴, im Fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.4°, um 1.5° über dem Normale.

Der heutige Georgitag ist ein wichtiger Lostag der Bauern:

Wenn sich ein Rabe um Georgi im Korn, oder eine Krähe in der Wintersaat verbergen kann, so folgt ein gutes Getreidejahr.

St. Georg und St. Mark's
Drohen uns viel Arg's.

Desgleichen der morgige Markustag:

So lange die Frösche quacken vor St. Markustag,
So lange schweigen sie darnach.

Ein französischer Bauernspruch sagt: Wenn es am St. Markustage regnet, braucht man weder Tasche noch Sack (schlechte Ernte).

Angekommene Fremde.

Am 23. April.

Stadt Wien. Engelsmann, Kaufm., Pest. — Susewind, Linz. — Culot, Prof., Wien. — Lukar, Assistent, Steyer. — Hille, Kaufm., Berlin. — Riedel, Kaufm., Wien. — Maichin, Kaufmannsgattin, Wien.

Elefant. Novak, Kunstreiter, Triest. — Dollenz, Steir. Engelmann, Nixdorf. — Ronge, Kaufm., Wien. — Stern, Kaufm., Alba. — Bondyl, Reisender, Prag. — Friedenheim, Kaufm., — Wien. — Steiner, Wien. — Mixner, Kauf., Triest. — Jahn, Inspektorsgattin, Wien. — Frl. Erker, Gottschee. — Romandine Thesen, Norwegen.

Verstorbene.

Den 23. April. Frau Anna Paik, bürgerl. Zimmermeisterswitwe und Realitätenbesitzerin, alt 63 Jahre, in der Tirnauvorstadt Nr. 18 an der Lungenentzündung. — Marianne Kimovc, Näherin, alt 29 Jahre, in der Stadt Nr. 93 an der Lungentuberkulose.

Marktbericht.

Laibach, 24. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 53 Ztr. 82 Pfd., Stroh 15 Ztr. 50 Pfd.), 15 Wagen und 2 Schiffe (10 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt. fl.	Mtt. kr.	Mgz. fl.	Mgz. kr.		Mtt. fl.	Mtt. kr.	Mgz. fl.	Mgz. kr.
Weizen pr. Mtz.	4	40	4	77	Butter, Pfund	—	48	—	—
Korn „	2	80	3	6	Eier pr. Stück	—	1½	—	—
Gerste „	2	50	2	84	Milch pr. Maß	—	10	—	—
Hafer „	1	90	2	—	Rindfleisch, Pfd.	—	21	—	—
Halbfrucht „	—	—	3	30	Kalbfleisch „	—	22	—	—
Heiden „	2	50	3	10	Schweinefleisch „	—	20	—	—
Hirse „	2	50	2	76	Schöpsenfleisch „	—	15	—	—
Kukuruz „	—	—	2	84	Hähndel pr. St.	—	35	—	—
Erdäpfel „	1	50	—	—	Tauben „	—	15	—	—
Linsen „	3	—	—	—	Heu pr. Zentner	—	80	—	—
Erbsen „	3	20	—	—	Stroh „	—	70	—	—
Fisolen „	4	20	—	—	Holz, har., Klftr.	—	—	7	—
Rindschmalz, Pfd.	—	52	—	—	— weich „	—	—	5	—
Schweineschm. „	—	44	—	—	Wein, rother, pr.				
Speck, frisch „	—	28	—	—	Eimer	—	—	9	—
— geräuch. „	—	42	—	—	— weißer, „	—	—	10	—

Gedenktafel

über die am 27. April 1869 stattfindenden Lizitationen.

3. Feilb., Rupar'sche Real., Krajnče, BG. Laas. — 1. Feilb., Mörtel'sche Real., Velkverh, 380 fl., BG. Ratschach. — 1. Feilb., Majerčič'sche Real., St. Michael, 2630 fl., BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Cucek'sche Real., Altdirnbach, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Kastelc'sche Real., Grafenbrunn, 850 fl., BG. Feistriz. — 3. Feilb., Novat'sche Real., Kutezov, BG. Feistriz.

Friede wohnt, so tobt in diesem Bilde die rohe Leidenschaft der Natur, die Brutalität der Wasserkraft gegen das eherne Postament der Küste. Düster zerissenes Gewölk hängt herab zu den kräuselnden Sturmwellen des endlosen Malstromes, die Seevögel krächzen, der zitternde Mond sieht hinter den Oeffnungen der Wolken hervor, die schwarzen Felsen wanken und schwanken wie alte Runensteine zu König Rings Zeiten und Ingeborgs empfindsamen Angedenkens, der alte Thor erscheint wieder, dem durch das lange Liegen das linke Bein eingeschlafen, und schleudert seinen Hammer in die unermeßliche Tiefe, daß die Midgardschlange heult und die ganze Erde zittert. — Ein Reiter mit seinem magern lappländischen Vierfüßler, nebst einigen Vögeln die einzigen lebenden Wesen am Bilde, sucht sich durch den Sturm der Elemente seinen Weg, ruhig und unbekümmert um das heisere Schrillen des Sturmvogels, der gerade über seinem Haupte mit dem andringenden Orkane kämpft.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Wien, 23. April. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Generaldebatte über das Volksschulgesetz geschlossen. Nach einer glänzenden, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede des Unterrichtsministers Hasner wurden die Anträge auf Zurückweisung der Vorlage an den Ausschuß zur Umarbeitung derselben und auf Uebergang zur Tagesordnung mit großer Majorität abgelehnt.

Wiener Börse vom 22. April.

Staatsfonds.	Geld	Ware		Geld	Ware
5perc. österr. Währ.	58.30	58.40	Oest. Hypoth.-Bank	98.50	99.—
dto. v. J. 1866	63.—	63.20	**Prioritäts-Oblig.**		
dto. Rente, öst. Pap.	61.50	61.60	Südb.-Ges. zu 500 Fr.	111.50	112.—
dto. dto. öst. in Silb.	69.50	69.60	dto. Bons 6 pCt.	237.—	238.—
Lose von 1854	92.—	92.50	Nordb. (100 fl. CM.)	92.50	93.—
Lose von 1860, ganze	100.—	100.20	Sieb.-B. (200 fl. ö.W.)	87.75	88.—
Lose von 1860, Fünft.	102.—	102.50	Rudolfsb. (300 fl. ö.W.)	88.75	89.—
Prämiensch. v. 1864	121.40	121.60	Franz-Jos. (200 fl. S.)	91.25	91.50
Grundentl.-Obl.			**Lose.**		
Steiermark zu 5 pCt.	90.—	91.—	Credit 100 fl. ö. W.	161.75	162.—
Kärnten, Krain u. Küstenland 5 „	86.—	94.—	Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. CM.	97.—	97.50
Ungarn „ zu 5 „	81.25	81.75	Triester 100 fl. CM.	120.—	121.—
Kroat. u. Slav. 5 „	82.50	—.—	dto. 50 fl. ö.W.	57.—	58.—
Siebenbürg. „ 5 „	74.75	75.25	Ofener „ 40 fl. ö.W.	37.50	38.50
Actien.			Salm „ 40 „	42.50	43.—
Nationalbank	722.—	724.—	Palffy „ 40 „	35.—	36.—
Creditanstalt	281.30	281.50	Clary „ 40 „	37.50	38.—
N. ö. Escompte-Ges.	821.—	823.—	St. Genois „ 40 „	33.75	34.—
Anglo-österr. Bank	314.—	314.50	Windischgrätz 20 „	22.50	23.—
Oest. Bodencred.-A.	292.—	294.—	Waldstein „ 20 „	24.50	25.50
Oest. Hypoth.-Bank	109.—	110.—	Keglevich „ 10 „	16.25	16.75
Steier. Escompt.-Bk.	232.—	234.—	Rudolfsstift. 10 ö.W.	15.—	15.50
Kais. Ferd.-Nordb.	2310	2315	**Wechsel** (3 Mon.)		
Südbahn-Gesellsch.	232.20	232.40			
Kais. Elisabeth-Bahn.	186.50	187.—			
Carl-Ludwig-Bahn	216.50	217.—	Augsb. 100 fl. südd. W.	102.60	102.80
Siebenb. Eisenbahn	161.75	162.25	Frankf. 100 fl.	102.90	103.—
Kais. Franz-Josefsb.	179.50	180.—	London 10 Pf. Sterl.	123.80	123.90
Fünfk.-Barcser E.-B.	187.75	188.25	Paris 100 Francs	49.25	49.30
Alföld-Fium. Bahn	163.—	163.50	**Münzen.**		
Pfandbriefe.					
Nation. ö.W. verlosb.	95.40	95.60	Kais. Münz-Ducaten.	5.83	5.84
Ung. Bod.-Creditanst.	92.25	92.75	20-Francsstück	9.89	9.89
Allg. öst. Bod.-Credit.	108.75	109.25	Vereinsthaler	1.81	1.82
dto. in 33 J. rückz.	91.80	92.—	Silber	121.75	122.25

Telegraphischer Wechselkours
vom 24. April.

5perz. Rente österr. Papier 61.40. — 5perz. Rente österr. Silber 69.60. — 1860er Staatsanleben 100.20. — Bankaktien 724. — Kreditaktien 282.10. — London 123.40. — Silber 121.25. — K. k. Dukaten 5.82.

Echt chinesischen Thee

vorzüglichster, ganz reiner Qualität, wohlschmeckend, habe ich in vielen Sorten zu möglichst billigen Preisen wieder erhalten, mich zu geneigtem Zuspruch empfehlend

Gustav Heimann,

(92—1) Komptoir: Judengasse Nr. 214.

Die

Spezerei-, Material-, Wein- und Farbwaaren-Handlung

des (69—6)

Gustav Stedry

empfiehlt ihr neu assortirtes Lager in nachstehenden Artikeln zu den billigsten Preisen unter Zusicherung prompter und reellster Bedienung.

Zucker, Kaffee, Chokolade, Reis, Gerste, Gries, Sago, Linsen, Erbsen, Speise- und **Brennöle, Weine, Champagner, Chateau-Lafitte, Muscat-Lunel, Vöslauer roth und weiss, Malaga, Ruster, Liqueure** und **Spirituosen: Franz-** und **Gläger-Branntwein,** echt **Jamaica-Rum,** dann besten echten **Karavanen-Thee;** von **Südfrüchten: Datteln, Feigen, Krach-Mandeln, Orangen, Limonien, Rosinen, Malagatrauben, Pignolien, Pistazien, Capern** u. **Haselnüsse; Canditen, Aranzini, Cedri, Görzer Obst, Mehlspeisen,** beste veron. **Salami,** fetten **Emmenthaler, Groyer** u. **Parmesan-Käse;** von **Fischen:** frische hamb. und **Pickelhäringe,** russ. **Sardinen** mit **Mixed-Pikles,** eingelegte **Aalfische, Sardinen de Nantes,** echt russ. **Kaviar;** dann echt französ. und Kremser **Senf,** so wie auch

französischen Rey- und Thimotheus-, dann **echt**

Luzerner Klee- & Runkelrübensamen

zu den **billigsten Preisen.**

Henriette Luscher in Laibach,

Hauptplatz Nr. 237,

empfiehlt die renommirten **Wheeler & Wilson-,** ferner die amerikanischen **garantirt Original-**

Howe-Nähmaschinen,

welche letztere dieselbe bereits seit Eröffnung ihres Maschinenlagers, d. i. seit **drei Jahren,** am Lager hält.

Preise der Howe-Nähmaschinen per Stück:

Nr. 1 für Familienarbeiten	110 fl.
Nr. 2 für Schneider, Hut- und leichte Schuharbeit	120 fl.
Nr. 3 für schwere Schuh- und Lederarbeiten	130 fl.

Gratisunterricht für Käufer, fünf Jahre Garantie und billigste Besorgung aller einschlagenden Arbeiten. (91—1)

Restaurations-Verpachtung.

Die **Restauration im Kasino zu Laibach** wird vom 29. September l. J. an auf die Dauer von fünf Jahren verpachtet. Offerte sind bis 15. Juni l. J. an die Kasino-Direktion portofrei einzusenden.

Die näheren Bedingungen können bei dem Herrn Kasino-Kustos eingesehen oder bei der Kasino-Direktion in Abschrift behoben werden.

Laibach, am 6. April 1869. (79)—3)

Die Kasinovereins-Direktion.

Echt Riendl'sche Elegie-Zitherseiten.

Saiten, Zithern, Guitarren

mit und ohne Maschine,

Violinen, Flöten, Pikolo's

und

Harmoniken,

sowie sämmtliche Bestandtheile sind stets gut sortirt am Lager, besonders empfehle Musikfreunden meine echt römischen

Violin- und Guitarre-Saiten

Garantie für jedes Stück.

Um die geehrten P. T. Herren Abnehmer in Zither-Saiten von **„echt"** Riendl'scher Waare zu überzeugen, liegen stets auf Wunsch die Fakturen von genanntem Fabrikanten zur Einsicht offen; ich habe auf vielseitigen Wunsch

„Elegie-Zitherseiten"

aufs Lager genommen und werden solche, um einen lebhaften Absatz zu erzielen, **zum Fabrikspreise** abgegeben.

A. J. Kraschovitz

(71—3) zur „Brieftaube" Hauptplatz Nr. 240.

Riendl'sche Saiten. Riendl'sche Saiten.

Echt Riendl'sche Elegie-Zitherseiten

Feuerspritzen

jeder Größe, mit und ohne Schlauchvorrichtung, zu verschiedenen Preisen, und für Gemeinden mit der Begünstigung **ratenweiser Abzahlung,** weiters

Rotirende Weinpumpen,

mit denen man bis **60 Eimer in der Stunde** überschänken kann, sind zu haben in der

Glocken- und Metallgießerei, mechanischen Werkstätte

von **Albert Samassa**

in Laibach. (8—13)

GASTROPHAN,

ein von der Prager k. k. medizinischen Fakultät geprüftes, nach ärztlicher Vorschrift aus Alpenkräutern bereitetes Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erzeugung des Appetites. **Verdauungsschwäche, Magenkrampf, Erbrechen** und **Bleichsucht** werden gänzlich behoben; nebstdem ist es ein **vorzügliches Präservativmittel** gegen **Cholera.**

1 Flakon 70 kr. ö. W.

Medizinischer flüssiger Eisenzucker

(nach einer verbesserten Methode)

empfiehlt sich sowohl wegen seines **angenehmen Geschmacks** als auch wegen seiner vorzüglichen **Heilkraft.** Seine Anwendung findet er: a) **Bei Blutarmuth,** mag diese sich selbstständig entwickelt haben oder aber durch Blutverluste, langwierige oder diskrasische Leiden, ausschweifende Lebensweise entstanden sein; daher bei der Bleichsucht, in der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten, bei Rhachitis (englische Krankheit), Skrofeln, Skorbut, langdauerndem Wechselfieber, veralteter Sifilis und Merkurialsiechthum. b) **Bei nervösen Leiden:** Veitstanz, Hysterie, Epilepsie, allgemeine Erschlaffung, Zittern, Migraine, Neigung zu Ohnmachten, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Impotenz und beginnende Lähmung. c) **Bei zu reichlichen Absonderungen:** dahin gehören: Langdauerndes Stillen, starke Schweiße, Eiterungen, zu häufige Samenentleerungen blutarmer, nervenschwacher Personen. d) **Bei Frauenkrankheiten:** Störungen der Menstruation, weißer Fluß, Unfruchtbarkeit, Neigung zu Abortus, wenn diese Leiden auf Blutarmuth beruhen.

1 Flakon 1 fl. 20 kr. ö. W.

Flüssige Eisenseife.

Vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei **Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Frostbeulen, Schweissfüssen, äusserlichen Hautkrankheiten, skrofulösen Geschwüren, Beinfrass, lokalen Krebsgeschwüren.**

1 Flakon 1 fl., ein halb Flakon 50 kr. ö. W.

Dr. Hübner's

brustheilender Kräuterhonig mit Malz.

Anerkanntes bewährtes Heilmittel bei **Lungenschwindsucht, Brust-** und **Halsleiden, Schnupfen, Grippe, schwerem Athem, Husten, Keuchhusten, Bräune, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, Entzündung** der **Schleimhäute,** der **Brust** und des **Unterleibes,** sowie bei allen anderen **katarrhalischen Affektionen** der **Schling-** und **Athmungsorgane.**

1 Flakon 2 fl., ein halb Flakon 1 fl.

Král's echter

Davidsthee* - Karolinenthaler.

Dieses **„Volksheilmittel"** wird bei **Lungenleiden jeder Art,** insbesondere bei der **Tuberkulose** und **chronischen Katarrhen** der **Luftwege** und **Lungen** mit dem **besten Erfolge** angewendet.

Ein Päckchen 20 kr. ö. W.

*) Da Falsifikate von diesem Artikel im Verkehre vorkommen, so werden die Herren P. t. Abnehmer ersucht, genau auf die Vignette **„Apotheke zum weissen Engel"** und auf die Aufschrift **Král's echter Karolinenthaler Davidsthee"** zu achten.

China-Mundwasser,

bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, beim krankhaften, chronisch-entzündlichen Zahnfleische, sowie auch bei rheumatischen Zahnschmerzen, stärkt das Zahnfleisch und gibt dem Munde eine angenehme Kühle und Frische.

1 Flakon 60 kr. ö. W.

Haupt-Versendungs-Depôt

befindet sich in **Prag** bei **Jos. Fürst,** Apotheker **„zum weissen Engel,"** Schillingsgasse Nr. 1071—II. Depôt in **Laibach: A. J. Kraschovitz** („zur Brieftaube.") (78—3)

Es werden hier dem Publikum den unserigen nachgemachte Artikel zu billigeren Preisen empfohlen, welche natürlich nicht die richtige Wirkung haben können; um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten.

Lilionese,

vom Ministerium geprüft und konzessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für skrofulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr.

Barterzeugungs-Pomade à Dose 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbmittel, 2 fl. 10 kr. und 1 fl. 5 kr., färbt das Haar sofort echt in blond, braun und schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 2 fl. 10 kr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.

Die Niederlage befindet sich in **Laibach** bei **Albert Trinker.** (40—10)

Verleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.